

## Akademien, kirchliche

**1. Wurzeln der A. in den 1930er Jahren.** Die nach 1945 in Deutschland gegründeten A. sind ein spezifisches Handlungsfeld kirchlicher Aktivität im Schnittfeld von →Kirche und →Gesellschaft. Gegenwärtig bestehen in Deutschland 17 evangelische und 26 katholische A.n. Die evangelischen A.n, auf die hier nun besonders Bezug genommen wird, orientieren sich dabei an den landeskirchlichen Strukturen. Das Format Tagung dominiert nach wie vor ihre Praxis, wobei sich gerade in den letzten Jahren erhebliche Veränderungen der Veranstaltungsformate feststellen lassen. Die erste evangelische A. wurde am 29.9.1945 in Bad Boll mit einer Tagung gegründet, die sich in „14 Tagen der Besinnung“ an „Männer des →Rechts und →Wirtschaft“ wandte. Der Gründungsdirektor EBERHARD MÜLLER prägte die Akademiebewegung bis in die 1960er Jahre hinein maßgeblich. Er sah dabei die Wurzeln der A. in den Widerstandskreisen wie z.B. dem Freiburger Kreis liegen. Dabei berief er sich auf HELMUT THIELICKE als dem Begründer Akademieidee im Nachkriegsdeutschland. Dieser habe in einer →Denkschrift an die Leitung der Württembergischen Landeskirche die Gründung einer Theologischen Akademie angeregt. In ihr sollten Wissenschaftler aller Disziplinen, theologisch gebildete →Laien aus verschiedenen →Berufen für eine gewisse Zeit zusammenleben und theologisch so geschult werden, dass ihre christlich geprägten Positionen das gesellschaftliche Leben wirkungsvoll beeinflussen. Diese Historiografie der Akademiebewegung durch EBERHARD MÜLLER, die bis in die 1980er Jahre hinein maßgeblich blieb, wird durch die neueren Forschungen widerlegt: Danach liegen die Wurzeln der Akademiebewegung begründet im nationalprotestantischen Denken, das in den 1930er Jahren eine Verbindung mit der Volkshochschulbewegung einging. 1933 wurden in diesem Verständnis u.a. in Aachen, Düsseldorf, Bonn und Köln „Evangelische A.n“ gegründet, die in den Jahren darauf allerdings von der NS-Diktatur wieder aufgelöst wurden. Zwischen den damaligen A.leitern und den A.gründern nach 1945 bestehen auffällige Kontinuitäten.

**2. A.n in der jungen Bundesrepublik.** Die evangelischen A. wurden in der Gründungsphase wesentlich von den US-amerikanischen →Kirchen sowie einem Fonds der Religionsabteilung beim amerikanischen Hochkommissar McClay finanziert. Diese Spenden signalisieren, dass die amerikanischen →Kirchen wie auch die Besatzungsmacht ein lebendiges Interesse an den Aktivitäten der A.n hatte: Sie wurden als Orte der →Demokratisierung in der frühen Bundesrepublik verstanden. Die junge Bundesregierung unter Bundeskanzler KONRAD ADENAUER setzte diese Linie fort, wobei der Bad Boller Akademiegründer EBERHARD MÜLLER eine wesentliche Vermittlungsrolle einnahm: Er sorgte dafür, dass die evangelischen A.n als Orte

politischer →Bildung anerkannt wurden. Dies hatte zur Folge, dass sie frühzeitig durch den Bundesjugendplan des Bundesinnenministeriums sowie durch die „Bundeszentrale für den Heimatdienst“, die Vorläuferin der Bundeszentrale für Politische Bildung erhebliche Zuschüsse erhielten. Die evangelischen A.n erwiesen sich unter diesem Vorzeichen als wesentliche Säulen der Westintegration der jungen Bundesrepublik. Sie übten einen markanten Einfluss auf die Politik aus und wurden in den 1950er Jahren zu einem Erkennungszeichen des Politischen →Protestantismus. Entscheidende Themen der Akademiearbeit waren in den 1950er Jahren die Fragen nach der →Technik, der Führung von →Wirtschaftsbetrieben, Vermassung, Entfremdung und Loyalität. In der Diskussion um eine Wiederbewaffnung 1952 trat EBERHARD MÜLLER mit seinem sozial-ethischen Pragmatismus auf der Seite des Kanzlers ADENAUER und bewirkte damit eine positive Positionierung weiter Teile der Verantwortlichen im Bereich der EKD. MARTIN NIEMÖLLER, der als Kirchenpräsident der hessen-nassauischen Landeskirche in Arnoldshain auf die dortige Akademiebewegung Einfluss ausübte, erwies sich als vehementer Gegner MÜLLERS.

**3. Positionierungen der A.n in den 1970er bis 1990er Jahren.** Diese Kontroverse zwischen Eberhard Müller und Martin Niemöller in den 1950er Jahren verweist schon auf die zunehmende thematische Positionierung der A. seit den späten 1960er Jahren. Durch die „Neue soziale Frage“ wurde in den Tagungen der A.n die „Randgruppenproblematik“ und die technisch-ökologischen Risikopotenziale entdeckt. Im Rüstungswettlauf der 1980er Jahre entwickelten die A.n Modelle des organisierten Diskurses, die polarisierte Positionen gesprächsfähig hielten oder machen sollten. Gerade in dieser Phase der Entwicklung der A.n identifizierten sich die A.n mit dem Stichwort „Diskurs“. Konzeptionell verstanden sie sich als „Forum“ in einer polarisierten →Gesellschaft: Die A.n wollten Orte sein, die mit ihren Moderationstechniken, ihrer Atmosphäre „am dritten Ort“ oder „auf der grünen Wiese“ sowie ihren Diskussionsräumen das Gespräch zwischen widerstrebenden Positionen ermöglichen und damit zur Befriedung der Gesellschaft beitragen. Die A.n verstanden sich in diesem Konzept lediglich als ein Katalysator, der die →Kirche zum Führen eines →Dialogs über politische, ökonomische und kulturelle Fragen befähigt. Mit der Auflösung des Ost-West-Konfliktes Ende der 1980er Jahre sowie der voranschreitenden →Globalisierung und den sich in Asien, Russland und Mexiko stetig verstärkenden →Finanzkrisen mit ihren globalen Auswirkungen verstärkte sich die seit den 1970er Jahren angelegte internationale Orientierung, die mit den friedenspolitischen und ökologischen Diskussionen Form angenommen hatte. Die A.n verstanden sich spätestens nun nicht mehr nur als „Forum“, sondern auch als „Faktor“ einer zukunftsfähigen →Gesellschaft: Vernachlässigte, minoritäre, am Evan-

gelium orientierte Positionen sollten eine Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit erhalten.

**4. Gegenwärtige Herausforderungen der A.n** Die Kontroverse zwischen der Vorstellung von A. als „Forum“ oder „Faktor“ müssen als weitgehend überholt gelten. Wer den Diskurs im Tagungsprogramm organisieren will, muss in der Lage sein, diejenigen Fragen und Probleme zu identifizieren, die von fundamentaler Bedeutung sind. Zugleich hat er dafür zu sorgen, dass die Tagungen personell so besetzt werden, dass die entscheidenden Kontroversen sichtbar werden. In dieser doppelten Ausrichtung der Herausforderungen der Moderne relativiert sich der Gegensatz zwischen „Faktor“ und „Forum“. In dem 2012 veröffentlichten Positionspapier des deutschen Dachverbandes der A.n heißt es deswegen: „Die Grundorientierung evangelischer A.arbeit zielt auf eine demokratische, partizipative und einvernehmliche Lösung gesellschaftlicher Probleme. Wenigstens ein Schritt in dieser Richtung ist gelungen, wenn Widersprüche und Interessengegensätze formuliert und verhandelt werden können. Deshalb wird eine Diskurskultur favorisiert, die Macht und Interessen nicht verschwiegt, sondern zivilisiert.“ Sehr viel mehr als in der Vergangenheit werden in den A.n gegenwärtig nicht mehr fundamentale Fragen, sondern sehr spezifische Problemstellungen thematisiert. Dies bedeutet einen entscheidenden Wechsel in der Teilnehmerstruktur: An die Stelle von allgemein Interessierten treten mehr und mehr funktionale Eliten und diejenigen, die aus beruflichen Gründen eine Tagung besuchen. Der →Dienstleistungscharakter der Angebote in den A.n nimmt zu. Zugleich stehen die →Kirchen vor der Herausforderung eines strukturellen und finanziellen Wandels, der auch die A. nicht unberührt lässt. Zahlreiche A.n haben Studienleitende-Stellen verloren und müssen zugleich mit der Refinanzierung der Kosten für die mit den A.n verbundenen Tagungszentren kämpfen. Zudem tragen die überkommenden Tagungsformate dem Professionalisierungsschub in der Teilnehmerstruktur nicht mehr ausreichend Rechnung. Tagungen nehmen zunehmend mehr Projektcharakter an, sind auf Kooperationspartner ausgerichtet und bemühen sich um eine gesellschaftliche Wirksamkeit ihrer Angebote. Dabei stehen die A.n in der Gefahr, in ihrer Orientierung an gesellschaftspolitisch wirksamen und spezialisierten →Dienstleistungen ihre kirchliche Legitimations- und Finanzbasis zu verlieren, wodurch die Zahl kleiner, kaum noch wirksamer A.n in den Landeskirchen gegenwärtig steigt, ohne dass die Notwendigkeit einer A.arbeit in der Moderne schwindet – im Gegenteil.

**5. A.n im Transformationsprozess der Moderne.** Gegenwärtig sind es insbesondere die tiefgreifenden Transformationsprozesse der Wirtschaftsgesellschaft, die ihren Ort des Diskurses im Akademiegeschehen finden können und müssen. Wie das „Gute Leben“ in der Zukunft aussieht, ist mehr denn je nicht mehr entschieden, sondern bedarf einer ausreichenden „Dis-

kurskultur“ (vgl. das Positionspapier der EAD, 2012) unter der Beachtung einer echten Teilhabe einer Vielzahl von Teilnehmenden. Damit dies gelingt, ist ein interdisziplinär besetztes Kollegium vonnöten. Auch wenn A.n grundsätzlich von der Freiheit der Themenwahl leben und sich durch keinen kirchlichen Einfluss instrumentalisieren lassen dürfen, so ergibt sich doch aus ihren Aktivitäten im besten Fall auch ein neuer und weiterführender Impuls für theologisches Denken und kirchliches Handeln im Kontext der Moderne. Dies betrifft insbesondere das interreligiöse Gespräch, das in den A.n mit Vertretern der →Zivilgesellschaft anderer religiöser Prägung gepflegt wird. A.n sind in diesem Sinn ein Laboratorium einer zukunftsfähigen Gesellschaft: Best-Practice-Beispiele einer offenen und nachhaltigen →Gesellschaft werden in ihr diskutiert, verstärkt und entwickelt. Dabei ist die Verbindung der A.n mit Tagungshäusern dort, wo sie noch vorhanden sind, enorm hilfreich für dieses kirchlich eminent bedeutsame Handlungsfeld: Die in den A.n diskutierten Fragen und Herausforderungen der Moderne werden in der konkreten Lebensweise des Tagungszentrums beantwortet.

**5. Zusammenarbeit und Organisation der A.n** In Kontinuität zur Entwicklung der A.n in der frühen Bundesrepublik werden die A.n durch einen Dachverband gegenüber der Bundeszentrale für Politische Bildung, den Bundesministerien, den Parteien und kirchlichen Dachverbänden vertreten. Schon 1947 hatten sich die A.n in den vier Besatzungszonen zum „Leiterkreis“ zusammengeschlossen, der nach der Unterbrechung durch den Kalten Krieg 1991 als „Evangelische A. in Deutschland e. V.“ eine Neuorganisation erfuhr. Der in Bad Boll gegründete Leiterkreis verlagerte 2005 seinen Sitz nach Berlin. Auf europäischer Ebene wurde 1956 die ökumenische Vereinigung der A.n und Laienzentren gegründet, wobei die Anregung dazu von Bad Boll ausging. Seit 1989 traten dem europäischen Netzwerk zunehmend mehr Laienzentren in Mittel- und Osteuropa bei, wobei die konzeptionelle Arbeit in den Bildungszentren sich sehr vielfältig darstellt. 1972 wurde neben dem Europäischen Netzwerk während einer Tagung in der Orthodoxen A. auf Kreta das World Collaboration Committee gegründet, das die bis dahin entstandenen regionalen Vereinigungen in →Europa, Nordamerika und Asien zusammenführte. In den 1990er Jahren kamen die Afrikanische, Karibische und Lateinamerikanische Vereinigung hinzu. Heute versteht sich dieses Netzwerk der A.n, das sich gegenwärtig „Oikosnet“ nennt, mit seinen regionalen Vereinigungen als Teil einer sich formierenden internationalen →Zivilgesellschaft.

LEITERKREIS DER EVANGELISCHEN AKADEMIEEN (HG.), Der Auftrag Evangelischer Akademien (mit einem Abdruck der Denkschrift des Rates der EKD von 1963), 1979 – E. MÜLLER, Die Kunst der Gesprächsführung, 1965 – G. KOCH/M. NÜCHTERN/K. YARON, Lernen in Bildungshäusern und Akademien, 1983 – F. ANHELM, Diskursives und konziliäres Lernen. Politische Grenzerfahrungen,

Volkskirche und Evangelische Akademien, 1988 – FISCHER (HG.), Fünfzig Jahre Evangelische Akademie Bad Boll. Aufbruch zum Dialog, Stuttgart 1995 – L. STEGELE-WENSCHKEWITZ, „Hofprediger der Demokratie“. Evangelische Akademien und politische Bildung in den Anfangsjahren der Bundesrepublik Deutschland. In: ZKG 108 (1997), 236-251 – R. ZIEGERT, Kirche ohne Bildung. Die Akademiefrage als Paradigma der Bildungsdiskussion im Kirchenprotestantismus des 20. Jahrhunderts, 1997 – T. MITTMANN, Kirchliche Akademien in der Bundesrepublik. Gesellschaftliche, politische und religiöse Selbstverortungen, 2011 – EAD (HG.), Diskurskultur. Ein Positionspapier der Evangelischen A. in Deutschland, 2012.

*Jörg Hübner*